

Das Heilige in der Zeit – aus dem Buch Kohelet

Ursula Rapp

Was ist eine heilige, oder eine geheiligte Zeit? Wir alle haben wohl unterschiedliche Vorstellungen, Überzeugungen und auch Erinnerungen: Festzeiten, geschenkte Zeiten, (aus unterschiedlichen Gründen) sehr dichte Zeiten, Zeiten, in denen die Zeit still steht...

Im biblischen Buch Kohelet (Prediger, *Ecclesiastes*) kommt ein „Zeitphilosoph“ zu Wort. Er lebte in recht später alttestamentlicher Zeit, also etwa im 3. Jh. v. Chr. In zwölf Kapiteln seines Buches spricht er mehr als vierzigmal von der Zeit. Das ist nicht nur viel, er verwendet durchwegs auch jenen hebräischen Begriff, der eine „besondere“ oder eben auch eine „heilige Zeit“ meinen kann. Der Begriff für die verfließende, allgemeine Zeit fehlt im Buch. Das scheint Kohelet gar nicht zu interessieren; es scheint ihm um eine besondere Qualität von Zeit zu gehen. So hat Kohelet zwei wesentliche Aspekte von Zeit geprägt:

„Carpe Diem – Pflücke den Tag!“

Ein Satz, der in aller Munde ist und zugleich uralt, auch älter als Kohelet, ist der Satz: „Carpe Diem“. Diese bekannte Formulierung stammt erst von Horaz. Wörtlich kommt das bei Kohelet nicht vor, aber der Gedanke ist ganz zentral:

(9,7 –10; 2,24; 3,12.22; 5,17ff; 11,9 –10):

„Geh, iss dein Brot in Freude und trinke guten Herzens deinen Wein. Denn Gott hat seit langem schon gefallen, was du tust. [...] Genieße das Leben mit dem Menschen, den du liebst, an allen Tagen deines in Windhauch vergehenden Lebens, das Gott dir unter der Sonne gewährt, an allen Tagen deines Dahinschwindens in Windhauch. Das ist dein Anteil in deinem mühevollen Leben unter der Sonne“ (9,7–8).

Die Verse sind kein oberflächlicher Aufruf zum Genuss, so etwa im Sinn religiös begründeter Wellness. Kohelet weist darauf hin, dass wir in Freude und guten Herzens essen und trinken und liebe Menschen um uns genießen sollen und dürfen, denn – und das ist wichtig – es ist bei G’tt gut, was wir tun. Es ist aber nicht in einem moralischen Sinn „gut“, so dass man meinen könnte, es sei egal, wie wir leben. Wenn wir den ganzen Abschnitt lesen, dann erkennen wir, es ist gut, weil es G’tt gegeben hat, weil alles von G’tt ist. Sich dessen bewusst zu sein, führt zu Dankbarkeit und Gelassenheit: dankbar, weil wir uns des Geschenkcharakters allen Lebens und jedes Moments (2,24; 3,12–13) bewusst werden können,

und gelassen, weil es um das Annehmen dessen geht, was ist. Annehmen ist nicht Gleichgültigkeit, sondern keinen Widerstand leisten, nicht etwas anderes wollen, das, was jetzt ist – alle Tage deines Lebens. Denn sie sind Windhauch, sie vergehen und es kommt Neues.

„Pflücke den Tag“ bedeutet: Achte, was jetzt ist und hoffe nicht auf Besseres. Genieße jetzt und glaube nicht, irgendwann wird es besser, wenn du genug geleistet, erreicht, gespart, trainiert, gesund gelebt ... hast. Kohelet erinnert daran, nicht immer noch etwas anderes zu wollen, als das, was da ist (2,22–23). Sonst sind wir nie glücklich.

So betrachtet, wird jeder Moment zu einem besonderen, und der Alltag zu geheiligter Zeit, weil wir uns bewusst sind: Er ist ein Geschenk G'ttes und deshalb heilig. Dazu gehört, dass auch das Schwierige, das wir eben nicht so gern annehmen, von G'tt kommt. Warum das so ist, kann auch Kohelet nicht beantworten: Er erzählt wiederholt, dass er die Welt, die Menschen, das Leben beobachtet hat, und sein Schluss ist, dass alles von G'tt kommt, dass wir das aber mit unserer Vernunft nicht verstehen und durchschauen können (11,5).

„Alles hat seine Zeit!“

Das ist ein zweites sprichwörtlich gewordenes Zitat aus dem Buch Kohelet und stammt aus einem Gedicht über die Zeit, das in 3,1–8 steht. Hier finden sich vierzehn Gegensatzpaare mehr oder weniger allgemein menschlicher Erfahrungen, für die es bestimmte Zeiten gibt: Gebären – Sterben, Pflanzen – Ausreißen, Töten – Heilen bis zum Lieben und Hassen, Krieg und Frieden.

In den folgenden Versen (v.9–15) gibt uns Kohelet eine Aus-

Sonntag, 11.01.2026

Taufe des Herrn

L I Jes 42,5a.1-4.6-7

L II Apg 10,34-38

E Mt 3,13-17

Montag, 12.01.2026

L 1 Sam 1,1-8

E Mk 1,14-20

Dienstag, 13.01.2026

L 1 Sam 1,9-20

E Mk 1,21-28

Mittwoch, 14.01.2026

L 1 Sam 3,1-10.19-20

E Mk 1,29-39

Donnerstag, 15.01.2026

L 1 Sam 4,1b-11

E Mk 1,40-45

Freitag, 16.01.2026

L 1 Sam 8,4-7.10-22a

E Mk 2,1-12

Samstag, 17.01.2026

☆ Tag des Judentums

L Sam 9,1-4.17-19; 10,1

E Mk 2,13-17

Sonntag, 18.01.2026

2. Sonntag im Jahreskreis

† Beginn: Gebetswoche für die Einheit der Christen

L I Jes 49,3,5-6

L II 1 Kor 1,1-3

E Joh 1,29-34

Montag, 19.01.2026

L 1 Sam 15,16-23

E Mk 2,18-22

Dienstag, 20.01.2026

L 1 Sam 16,1-13

E Mk 2,23-28

Mittwoch, 21.01.2026

L 1 Sam 17,32-33.

37,40-51

E Mk 3,1-6

Donnerstag, 22.01.2026

L 1 Sam 18,6-9; 19,1-7

E Mk 3,7-12

Freitag, 23.01.2026

L 1 Sam 24,3-21

E Mk 3,13-19

Samstag, 24.01.2026

L 2 Sam 1,1-4,11-
12,17,19,23-27

E Mk 3,20-21

legung des Gedichts und erklärt, dass unser Mühen, das Abmühen, das Streben nach Mehr nichts bringt, denn G'tt hat alles schon längst gut gemacht, das Vergangene wie das Künftige. Das Beste, was wir tun können, um gut zu leben, ist jeden Moment anzunehmen und uns nicht dagegen anzustrengen. Damit ist eine Grundhaltung gemeint, die nicht gleichgültig ist, wenn es darum geht, Schaden zu vermeiden und zu beheben. Denn Kohelet verweist auf die Schöpfung: Alles hat G'tt gemacht und hat es „schön“ gemacht. In Genesis 1 steht, er habe es „gut“ gemacht. Vielleicht meint Kohelet, es sei nicht in dem Sinn gut, wie es zu Beginn war, weil wir die Erfahrung von Gewalt und Hass kennen. Aber es ist alles in G'tt aufgehoben.

Was ist eine heilige Zeit?

Für Kohelet ist „heilige Zeit“ nicht ein bestimmter Zeitschnitt besonderer Feierlichkeit oder besonderen Glücks, denn jeder Moment unseres Lebens hat seine Heiligkeit, weil er von G'tt geschaffen und gegeben ist. So ist es von G'tt her gewollt. Wir Menschen dürfen uns das bewusst machen in all unserem alltäglichen Schaffen und Tun. In diesem Bewusstsein wird kein Moment, kein Tag unseres Lebens nicht auf G'tt bezogen erlebt, und deshalb ist er glücklich. Die sich aufdrängende Frage, wie das mit dem Annehmen des Moments ist, wenn Krieg tobt, wenn Katastrophen in unser Leben brechen, lässt sich grundsätzlich nicht beantworten. Aber jeder einzelne Moment und Tag ist auf G'tt bezogen, nichts ist außerhalb G'ttes.

Darum heißt es auch: Lebe jetzt, lebe im Jetzt, denn darin ist die Ewigkeit, darin ist letztlich G'tt, weil es so geschaffen ist (3,11).